

## IGI: Rappenhof als „Nebenschauplatz“

Projektpartner weisen Vorwürfe zurück



Wer schützt das Wasser?, fragen IGI-Gegner unter anderem (hier auf Protestplakaten vor dem Biberacher Rathaus Mitte Mai). Der Schemmerhofer Bürgermeister Mario Glaser hält die Befürchtungen für überzogen. Auch andere Kritikpunkte weisen die Vertreter der vier Kommunen, die das interkommunale Industriegebiet nördlich von Herrlishöfen realisieren wollen, zurück.

*markus dreher*

Der Biberacher Baubürgermeister Christian Kuhlmann und die Bürgermeister Elmar Braun (Maselheim), Mario Glaser (Schemerhofen) und Wolfgang Jautz (Warthausen) haben in ihrem Pressegespräch zum interkommunalen Industriegebiet (IGI) im Rißtal dargelegt, dass viele berechtigte Fragen von IGI-Kritikern noch gar nicht untersucht seien und daher erst später im Detail beantwortet werden könnten (SZ vom 22. Juni). Gemeinsam mit Bernd Munz, dem Geschäftsführer des Büros Lars Consult, gingen sie aber auf einige Vorwürfe ein, die aus ihrer Sicht genau deshalb ohne sachliche Grundlage erhoben werden. Eine zentrale Rolle spielte der Verkauf des Rappenhofs.

Die Firma Handtmann, die sich als erste im IGI ansiedeln will, hat den Rappenhof erworben. Kritiker unterstellen, dass deshalb die Auswahl des ins Auge gefassten IGI-Standorts gezielt auf das Areal nördlich von Herrlishöfen hingelenkt worden sei. Kuhlmann widersprach dem zum wiederholten Mal. In einem „sauber abgeschichteten Prozess“ blieben seinen Angaben zufolge unter allen denkbaren Standorten in der Region Donau-Iller das nördliche Rißtal und Oberessendorf als realistisch für den Raum Biberach übrig. Unter vier Teilflächen im nördlichen Rißtal und zwei in Oberessendorf wiederum schlug das Büro Lars Consult konkret

den Standort nördlich von Herrlishöfen, östlich der Bahnlinie, als am besten geeignet vor. Kuhlmann sagte, diese Betrachtung werde im späteren Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplans öffentlich gemacht – die ja nur weiterverfolgt wird, sofern das Wirtschaftsministerium in Stuttgart zuvor die raumordnerische Zielabweichung genehmigt.

Lars-Consult-Geschäftsführer Munz sagte: „Wir haben nicht gewusst, dass Handtmann den Finger auf dem Rappenhof hatte, das spielte für unsere Bewertung nullkommanull Rolle“. Kuhlmann und Glaser betonten, das Büro habe keinerlei Vorgabe gehabt, was herauskommen soll. „Ich habe mit dieser Fläche an diesem Standort nicht gerechnet“, sagte Glaser. Der Schemmerhofer Rathauschef gab zu verstehen, dass nicht die Kommunen auf den Rappenhof-Erwerb durch Handtmann reagiert hätten, eher umgekehrt: Die erweiterungswillige Firma habe wie die gesamte Öffentlichkeit gewusst, dass die vier Kommunen bereits seit Mitte der 1990er-Jahre über Gewerbeflächen im Rißtal nachdächten. Für das ganze Auswahl- und Planungsverfahren „wäre es uns lieber, die Firma Handtmann wäre nicht der Eigentümer“, sagte er: Dann wäre erst gar kein Verdacht aufgekommen und die Diskussion konzentrierte sich nicht „auf einen Nebenkriegsschauplatz“.

Schließlich besitze Handtmann ja auch nur einen Teil der 40 Hektar, die jetzt fürs IGI ins Auge gefasst werden. Wäre bei der Bewertung eine andere Teilfläche innerhalb des Rißtals oder bei Oberessendorf favorisiert worden, hätte Handtmann den Rappenhof immer noch als Tauschfläche einsetzen können. Deshalb ist es aus Sicht der Beteiligten auch völlig unverdächtig, dass die Gemeinde Warthausen einen Kauf des Rappenhofs zusichert für den Fall, dass dieser nicht Teil des IGI werden sollte. Bürgermeister Jautz sagte, die Gemeinde habe Kenntnis von dem Geschäft zwischen zwei Drittparteien gehabt, aber selber keinen Grund zum Erwerb gesehen – das habe er aus datenschutzrechtlichen Gründen früher nicht sagen dürfen, könne jetzt aber die Angaben von Handtmann bestätigen. Er ließ durchklingen, dass auf den „Zwischenschritt, dass zuerst die Gemeinde kauft und dann an Handtmann weiterverkauft“, auch aus steuerlichen Gründen verzichtet wurde.